

## Gutes Ergebnis erlaubte Investition

Dank erfolgreichen Sparbemühungen konnte das Bezirksspital Langnau im vergangenen Jahr in neue Zimmer und Apparate investieren. Die Rechnung schloss trotzdem innerhalb des Budgetrahmens ab.

Der Anteil der öffentlichen Hand, landläufig Defizit genannt, hat im Bezirksspital Langnau 1991 seine vorläufige Höchstmarke mit 5,23 Mio. Franken erreicht. Seither ist er wieder am Sinken: Ziemlich genau 5 Mio. Franken betrug er 1992, 4,9 Mio. Franken werden für das vergangene Jahr ausgewiesen. 1993 resultierte im Bezirksspital Langnau ein Aufwand von 17,2 Mio. Franken und ein Ertrag von 12,25 Mio. Franken womit sozusagen eine Ziellandung vollbracht worden ist. Mit diesem Ergebnis liegt der Anteil der öffentlichen Hand immer noch 11 000 Franken unter dem Budget. Dieses Ergebnis sei trotz eines Rückgangs bei den halbprivat und privat versicherten Patienten erzielt worden, betonte Spitalverwalter Peter Schär gestern vor der Presse.

### Zimmer verschönert

Dabei konnten 1993 neben den budgetierten noch zusätzliche Investitionen und Abschreibungen getätigt werden. Das Geld – gesamthaft über eine halbe Mio. Franken – steckte das Spital in Apparate, wertehaltende Massnahmen und die Erneuerung von Zimmern für Privatpatienten. Für diese müsse das Angebot verbessert werden, wenn das Bezirksspital nicht auf die ohnehin schon spärliche lukrative Kundenschaft verzichten wolle, sagte Schär. Aus diesem Grund wurden Zimmer renoviert, wärmer gestaltet, mit Dusche und Bad ausgestattet.

### Strenges Controlling

Sein Heil sucht das Spital im ständigen Bemühen, möglichst individuell und gezielt auf die Wünsche von Patientinnen und Patienten einzugehen und damit auch neue Geldquellen und Sparmöglichkeiten zu erschliessen. Hauptinstrument dafür ist ein umfangreiches und strenges Controlling. Monatlich liegen die neuen Zahlen für das ganze Spital und ebenso für die einzelnen Abteilungen vor, wie Hans Ri-



Mit dem Gewinn aus dem vergangenen Jahr finanziert: Spitalverwalter Peter Schär und Control in einem renovierten Spitalzimmer für Privatpatienten. (Bild: ...)

var als dafür zuständiges Mitglied der Spitalleitung ausführte.

### Mehr Mitverantwortung

Die dadurch geschaffene Kostentransparenz ermöglicht nicht nur flexibles Handeln, sie führe auch deutlich spürbar zu mehr Mitverantwortung beim Personal. Rivas Anliegen gilt der Förderung des vernetzten Denkens in der gesamten Belegschaft. Wer die Resultate seiner Arbeit sehe und den auf den Spitalern lastenden Kostendruck als Teil dieses Organismus zu spüren bekomme, sei auch kreativer wenn es um Verbesserungen gehe. Das Ganze gehe in gutem Einvernehmen über die Bühne, weil nur ein Spital mit zufriedener Belegschaft auch ein gutes Spital sein könne. Für sein Controlling, das auch den Vergleich mit privaten Betrieben nicht zu scheuen braucht, erntete das Spital bereits Lob. Der St. Galler

Hochschulprofessor Bernhard J. Güntert beschreibt «das kleine Bezirksspital Langnau» in einem Aufsatz über Krankenhausmanagement als beispielhaft im deutschsprachigen Raum.

### Keine Hinterwäldler

Controlling dürfte nach Ansicht Günterts zur wichtigsten Dimension des Krankenhausmanagements werden. Um so überraschter war Güntert offenbar, als er tief im Emmental auf hohem Stand entdeckte, was zahlreiche staatliche Grossbetriebe noch nicht einmal rudimentär eingeführt haben. Weil sich Langnau zusammen mit einem Dutzend anderer bernischer Spitäler an einem Versuch zu neuen Finanzierungssystemen beteiligt, darf für das Jahr 1993 gar von einem Gewinn gesprochen werden. Das Spital hat mit dem Kanton vorgängig eine Tagestaxe (Modell Teilpauschale) für

allgemeine Patienten Kosten von 477 Franken bei pro Pflegetag Einsparungen betru- faktiv nur 468 Franken

### Eigentlich ein Gewinn

Weil dazu auch ein gemein Versicherter nen war – viele haben der gestiegenen Kprämien umversichert wirtschaftete das Spital von 5,4 Mio. Franken ungedeckten Kosten 4,5 Mio. Franken, wogegen ein Gewinn von über 800 000 resultierte. Dabei seien länger im Spital mehr Nebenleistungen worden, betonte Schär. Das Spital Langnau pflegte das Spital für 31 305 Patienten einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 10,1 Tagen

KANTON  
KANTON LANGNAU

# Erreichtes Ergebnis erlaubte Investitionen

Erreichten Sparbemerkungen das Spital Langnau im Verfahren in neue Zimmerapparate investierte. Die Technik schloss innerhalb des Budgets ab.

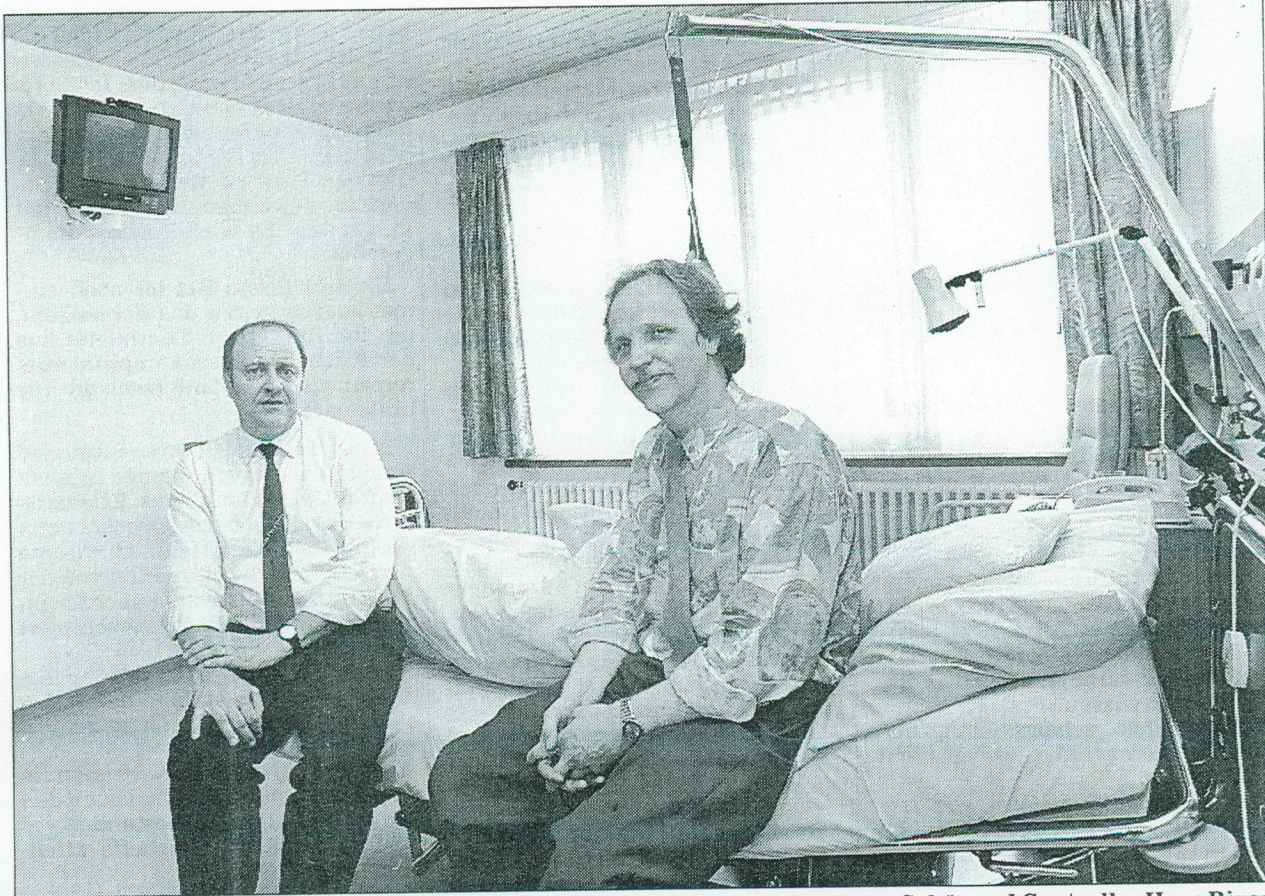
Im öffentlichen Hand, finanziert genannt, hat im Spital Langnau 1991 seine Höchstmarke mit 5,23 Mio. erreicht. Seither ist er zurückgefallen: Ziemlich genau 5 Mio. betrug er 1992, 4,9 Mio. 1993 für das vergangene Jahr. 1993 resultierte im Spital Langnau ein Aufwandsüberschuss von 25 Mio. Franken und ein Budgetüberschuss von 11 000 Franken Budget. Dieses Ertragsüberschuss der öffentlichen Hand noch 11 000 Franken Budget. Dieses Ertragsüberschuss eines Rückgangs bei öffentlich und privat versichert erzielt worden, betonnte Spitalverwalter Peter Schär gegenüber der Presse.

## erschönert

Im Jahr 1993 neben den noch zusätzliche Investitionen Abschreibungen getätigt. Das Geld – gesamthaft 11 Mio. Franken – wurde in Apparate, wertvolle Massnahmen und die Erneuerung von Zimmern für Privatpatienten. Für diese müsse das Spital verbessert werden, wenn es nicht auf die ohnehin lukrative Kundenschaft wolle, sagte Schär. Grund wurden Zimmerrenovierungen gestaltet, mit Duschbad ausgestattet.

## Controlling

Das Spital im öffentlichen, möglichst individualisiert auf die Wünsche der Patienten und damit auch neue Möglichkeiten ausschliessen. Hauptinstrument ist ein umfangreiches Controlling. Monatlich werden Zahlen für das gesamte Spital ebenso für die einzelnen



Mit dem Gewinn aus dem vergangenen Jahr finanziert: Spitalverwalter Peter Schär und Controller Hans Riva in einem renovierten Spitalzimmer für Privatpatienten. (Bild: Guido Pelli)

Spitalverwalter als dafür zuständiges Mitglied der Spitalleitung ausführte.

## Mehr Mitverantwortung

Die dadurch geschaffene Kostentransparenz ermöglicht nicht nur flexibles Handeln, sie führe auch deutlich spürbar zu mehr Mitverantwortung beim Personal. Rivas Anliegen gilt der Förderung des vernetzten Denkens in der gesamten Belegschaft. Wer die Resultate seiner Arbeit sehe und den auf den Spitalern lastenden Kostendruck als Teil dieses Organismus zu spüren bekomme, sei auch kreativer wenn es um Verbesserungen gehe. Das Ganze gehe in gutem Einvernehmen über die Bühne, weil nur ein Spital mit zufriedener Belegschaft auch ein gutes Spital sein könne. Für sein Controlling, das auch den Vergleich mit privaten Betrieben nicht zu scheuen braucht, erntete das Spital bereits Lob. Der St. Galler

Hochschulprofessor Bernhard J. Güntert beschreibt «das kleine Bezirksklinikum Langnau» in einem Aufsatz über Krankenhausmanagement als beispielhaft im deutschsprachigen Raum.

## Keine Hinterwäldler

Controlling dürfte nach Ansicht Günterts zur wichtigsten Dimension des Krankenhausmanagements werden. Um so überraschter war Güntert offenbar, als er tief im Emmental auf hohem Stand entdeckte, was zahlreiche staatliche Grossbetriebe noch nicht einmal rudimentär eingeführt haben. Weil sich Langnau zusammen mit einem Dutzend anderer bernischer Spitäler an einem Versuch zu neuen Finanzierungssystemen beteiligt, darf für das Jahr 1993 gar von einem Gewinn gesprochen werden. Das Spital hat mit dem Kanton vorgängig eine Tagestaxe (Modell Teilpauschale) für

allgemeine Patienten ausgehandelt. Kosten von 477 Franken wurden dabei pro Pflgetag vergütet, dank Einsparungen betrugen sie aber effektiv nur 468 Franken.

## Eigentlich ein Gewinn

Weil dazu auch ein Anstieg der allgemeinen Versicherten zu verzeichnen war – viele haben sich aufgrund der gestiegenen Krankenkassenprämien umversichern lassen – erwirtschaftete das Spital ein Guthaben von 5,4 Mio. Franken. Die effektiven ungedeckten Kosten lagen bei 4,5 Mio. Franken, woraus ein Gewinn von über 800 000 Franken resultierte. Dabei seien weder Patienten länger im Spital behalten noch mehr Nebenleistungen verrechnet worden, betonte Schär. Gesamthaft pflegte das Spital Langnau 1993 267 Patienten an 31 305 Pflgetagen bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 10,1 Tagen.